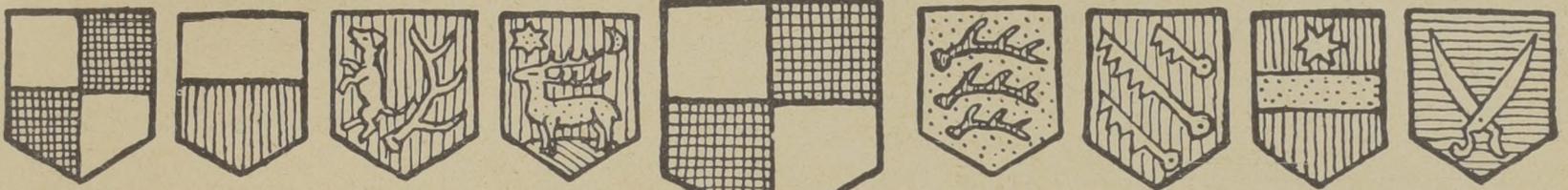


ZOLLERHEIMAT



**BLÄTTER ZUR FÖRDERUNG DER HOHEN-
ZOLLERISCHEN HEIMAT- UND VOLKSKUNDE**

NUMMER 3

Hechingen, 15. März 1938

7. JAHRGANG

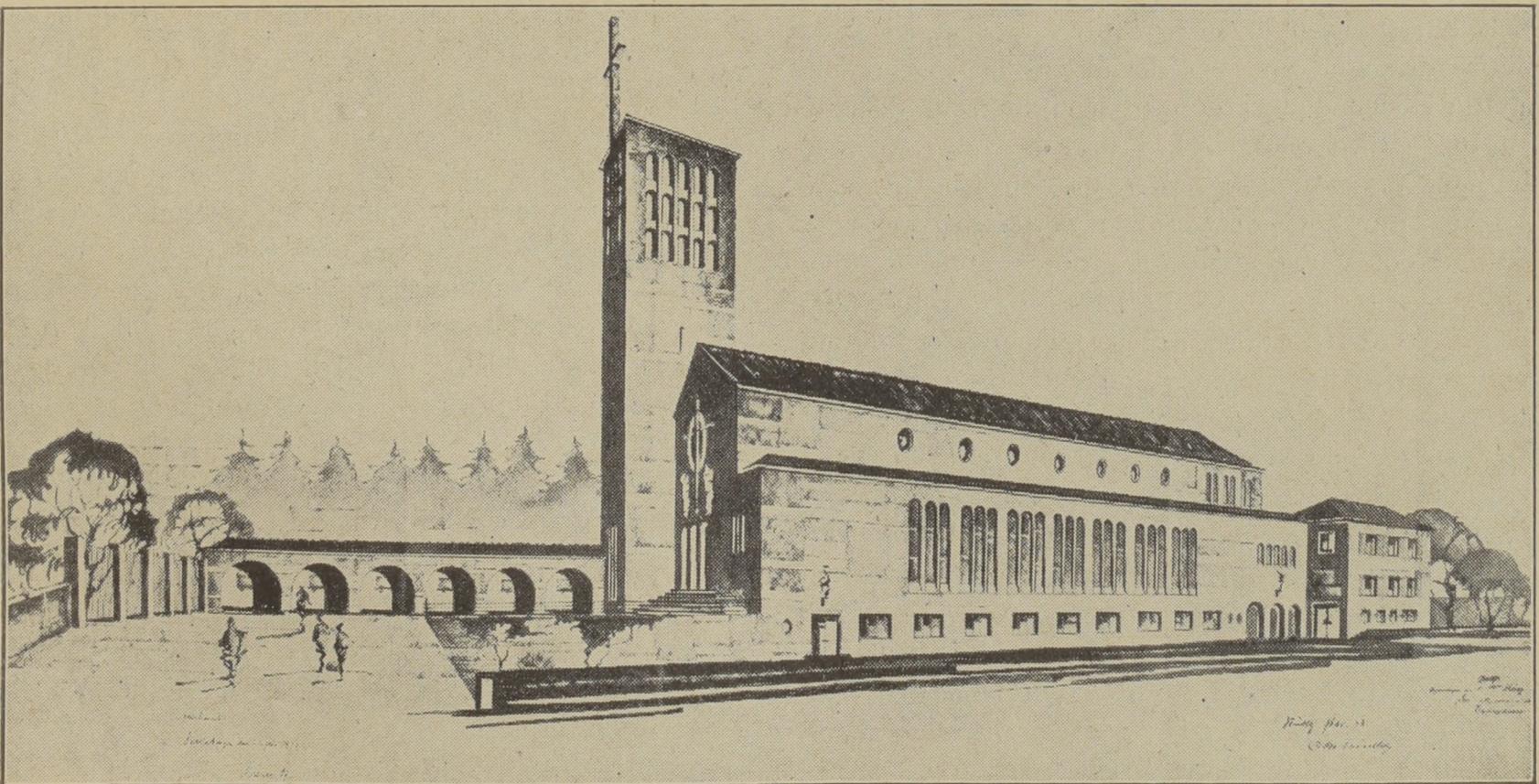
Kirchenbauten in Hohenzollern

Von J. Wetzel

Alter und Kunststile der Gotteshäuser

Die überwiegende Mehrzahl der Gotteshäuser in Deutschland und auch in Schwaben bestand bis ums Jahr 1000 aus Holz, so selbst die Bischofskirchen in Konstanz, Straßburg und Mainz. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn das Münster in Konstanz 1052 zusammenstürzte. Hernach baute es Bischof Romuald im romanischen Stil mit Steinen wieder auf. Nur größere Klöster, wie das der Benediktiner auf der Insel Reichenau und zu Lorsch bei Heidelberg, hatten schon im 8. und 9. Jahrhundert ihre Kirchen mit Steinen erbaut und zwar in dem alten einfachen Basilikastil mit flacher Holzdecke oder sichtbarem Dachstuhl und halbrundem Chorabschluß. Um das Jahr 1000 gelangte der romanische Stil in Deutschland zur Herrschaft und währte bis in die erste Hälfte des 13.

Jahrhunderts. Die flache Holzdecke der Basilika weicht allmählich dem leichten Anstieg des Tonnen- und Kreuzgewölbes. Das Querschiff wird höhergeführt, sodaß es merklich über das Langhaus emporragt. Ueber der Vierung zwischen Langhaus und Chor erhebt sich vielfach ein Turm oder eine Kuppel. In manchen Kirchen befindet sich neben dem Ostchor noch ein Westchor. Die Wandflächen sind von vielen kleineren Rundbogenfenstern durchbrochen, oft zwei und mehr nebeneinander, nur durch dazwischengestellte Säulchen von einander getrennt. Manche romanische Kirchen hatten anfangs eine flache Holzdecke und erst später im 12. und 13. Jahrhundert baute man massive Gewölbe ein. Infolgedessen mußten die Mauern durch Pfeiler verstärkt werden. Viele Holzkirchen waren im 11. Jahrhundert baufällig gewor-



St. Fideliskirche in Burladingen. Erbaut 1933/34. Nach einer Entwurfzeichnung des Architekten O. Linder, Stuttgart

den. Deshalb war der Bau neuer Kirchen eine Notwendigkeit. In Schwaben zeigte sich hierfür ein großer Eifer, angeregt durch die von Clugny und Hirsau reformierten Klöster, die am Ende des 11. Jahrhunderts einen mächtigen, religiösen Aufschwung im Volke anbahnten. Adel und Volk unterstützten die Bauten durch persönliche Dienstleistungen und Almosen. Die Leute führten Steine, Kalk, Sand, Balken und anderes oft aus weiter Ferne und unter Hymnengesang herbei. Baumeister waren bis ins 13. Jahrhundert Mönche, Bischöfe, Geistliche. Noch heute gibt es eine beträchtliche Anzahl schöner romanischer Kirchen in Deutschland aus jener Zeit. Es sei hier nur erinnert an die romanischen Dome zu Mainz, Worms, Speyer, die Abteikirche Maria Laach, in Schwaben die Zisterzienserkirche in Maulbronn 1147—1178, die Stiftskirche in Ellwangen etwa 1124—1233, St. Johann in Gmünd 1220/50, in Baden die Klosterkirchen in Gengenbach um 1120, in Schwarzach um 1080, das Münster in Villingen um 1230.

In Hohenzollern ist das älteste Gotteshaus das romanische Weilerkirchlein in Owingen mit einem bemerkenswerten romanischen Portal aus dem 12. Jahrhundert. Chor und Turm stürzten 1830 zusammen. Aus dieser Zeit stammen auch die kleinen Kapellen in Lausheim, Rosna, der Chor der Burgkapelle in Veringendorf und Teile des Chors und der beiden Türme der Kirche zu Veringendorf.

Die Gotik (13.—16. Jahrhundert)

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts tritt an Stelle des romanischen Stiles mit seinen Rundbogen und kleinen Fenstern der gotische Stil mit seinen himmelanstrebenden Spitzbogen und seinen großen gemalten Fenstern mit reichverziertem gotischem Maßwerk. Man unterscheidet in der Gotik drei Perioden: die Frühgotik (13. Jahrh.), die Hochgotik (14. Jahrh.) und Spätgotik (15. und 16. Jahrh.). Großes hat die Baukunst in diesem Stil in Deutschland geleistet. Zeuge sind die prachtvollen Dome und Kirchen, die seit dem 13. Jahrhundert entstanden und vor denen wir heute noch bewundernd stehen. Sie verdanken wir einerseits den genialen christlichen Baumeistern und der vortrefflichen Ausbildung der Bauhandwerker in den Zünften und Innungen, andererseits der großen Opferwilligkeit der Christen. Die Bürgerschaft der Städte beseelte der Wunsch, in prachtvollen Gotteshäusern ein Bild der Größe und Macht ihres städtischen Gemeinwesens darzustellen. An manchen arbeitete man Jahrhunderte hindurch, so am Münster in Freiburg vom 12. bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts. Der 115 m hohe Turm mit seiner unübertroffenen Pyramide ward um die Mitte des 14. Jahrhunderts vollendet. Ich weise ferner hin auf das Münster zu Straßburg mit seiner kunstvollen Westfassade (12.—15. Jahrh.), Kölner Dom, dessen Chor 1248 begonnen und 1322 vollendet wurde, die Marienkirche zu Reutlingen 1297—1343, die St. Paulskirche in Eßlingen 1240—1268, die Zisterzienserkirche in Salem 1299, die Heiligkreuzkirche in Gmünd 1326—1522, die Frauenkirche in Eßlingen 1324—1478, die Heiliggeistkirche in

Heidelberg 1400/36 (spätgotischer Hallenbau), das Ulmer Münster 1377—1494.

Kirchenbauten in Hohenzollern von 1250 bis 1450

Aus der Zeit von 1250 bis 1450 besitzt Hohenzollern nur noch wenige Gotteshäuser. Aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammt die hochgewölbte Klosterkirche der Dominikanerinnen in Stetten bei Hechingen mit ihren strengen edlen Formen und dem trefflichen Maßwerk der schlanken großen Fenster. Derselben Zeit gehört wohl an der untere Teil des Turmes der Kirche in Empfingen, dessen kreuzgewölbtes Geschoß mit dem schönen dreiteiligen Maßwerkfenster den Chor der früheren Kirche bildete. Aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammen der Chor der Kirche zu Trochtelfingen und der Kirche zu Laiz. 1426 wird das einfache Langhaus der dreischiffigen Kirche zu Laiz erbaut. Trochtelfingen besitzt noch eine Erhardskapelle in der Nähe des alten Spitals, erbaut 1363 und die der Muttergottes und dem hl. Nikolaus geweihte Hennenstein-Kapelle, schon 1322 urkundlich erwähnt, 1422 neu erbaut oder bedeutend restauriert. Die Heiligkreuzkapelle bei Hechingen mit gotischem Netzgewölbe im Chor wurde 1403 erbaut. Ohne Zweifel erstanden zwischen 1250 und 1450 noch viele andere Kirchen und Kapellen in Hohenzollern, die längst Neubauten weichen mußten. Urkundlich sind Kirchenbauten erwähnt, in Glatt 1293, in Veringendorf 1316, in Sigmaringendorf 1317, in Habstal 1364, in Inzigkofen 1388, in Fischingen (St. Margaretha) 1440, in Sigmaringen gotische Schloßkapelle (später Pfarrkirche) 1444, in Trochtelfingen Michaelskapelle 1421 (abgebrochen 1838). In Inneringen wird die Kreuzkapelle im 13. und 14. Jahrhundert erwähnt.

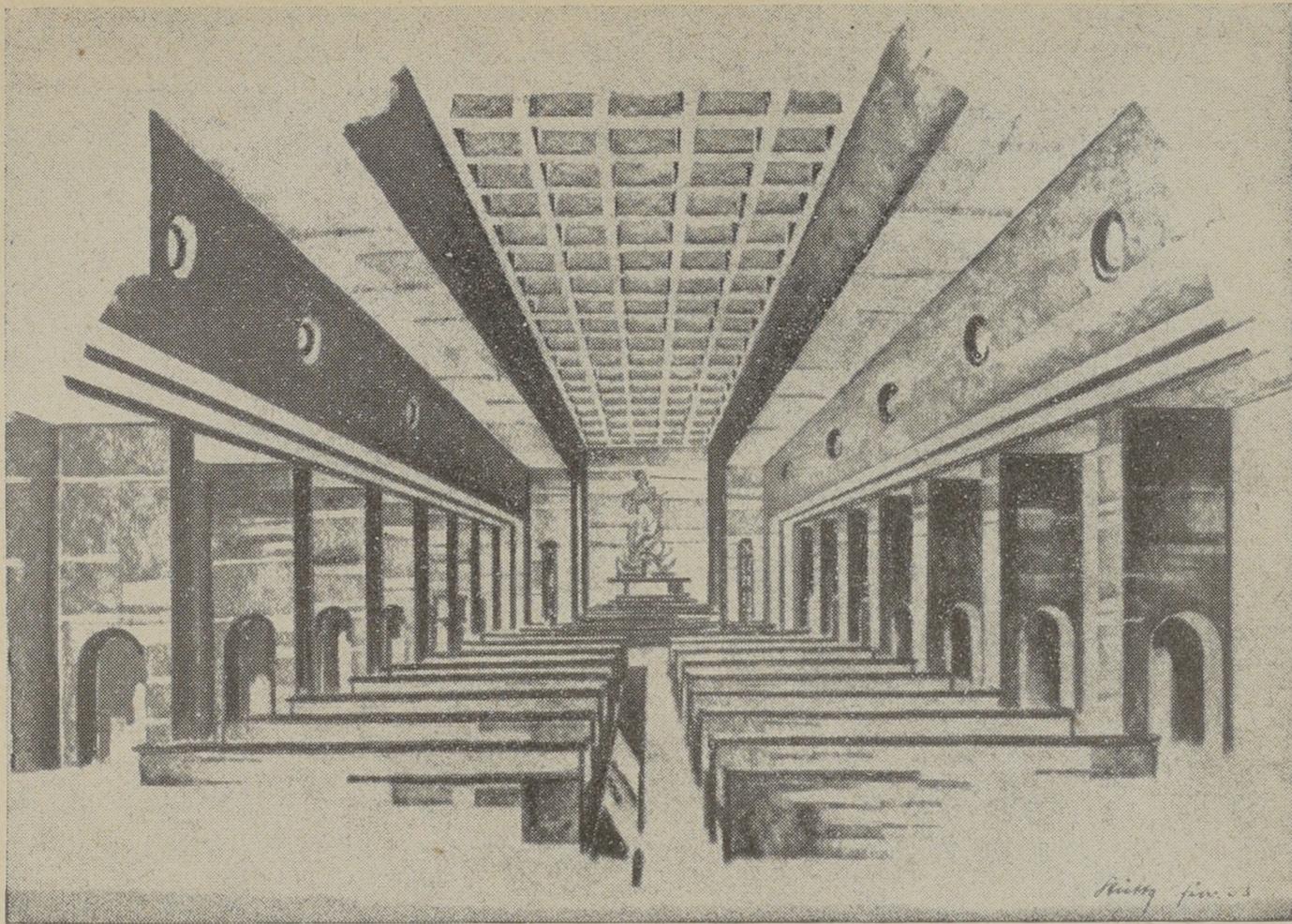
1450 — 1530

Eine außerordentliche Bautätigkeit in Deutschland begann in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Stadt und Land. Sie fällt zusammen mit der kirchlichen Reformarbeit. Konrad Rothenhäusler zählt in seinem Buch: „Die Abteien und Stifte des Herzogtums Württemberg im Zeitalter der Reformation“ (Stuttgart 1886) in der Zeit von 1450 bis 1500 mehr als 70 Neubauten von Kirchen in Alt-Württemberg auf. In einigen Städten gehören fast sämtliche Kirchen dem Ende des 15. Jahrhunderts an, so in Waiblingen und Stuttgart. Im Freiburger Diözesan-Archiv Band 19 N.F. Seite 323—506 zählt Professor Dr. Sauer über 250 Kirchenbauten mit Jahreszahl auf, die im Jahrhundert vor der Reformation im Bereiche des heutigen Baden entstanden sind. „Keine Zeit“, schreibt er, „ausgenommen unsere jüngste Gegenwart, kann sich in dieser Hinsicht mit dem außerordentlich regen Schaffen der kirchlichen Baukunst unmittelbar vor der Reformation messen.“

Auch im heutigen Hohenzollern ist in dieser Zeit eine rege Bautätigkeit nachweisbar.

Es wurden erbaut:

1447 Unterstadtkirche St. Nikolaus in Haigerloch (Chor Netzgewölbe).



Innenansicht der St. Fideliskirche in Burladingen

Nach einer Entwurfzeichnung des Architekten O. Linder, Stuttgart

- 1451 Kirche in Trochtelfingen.
- 1456 Kirche in Trillfingen, im 30jährigen Krieg schwer beschädigt, wiederhergestellt 1655, Neubau 1840/42.
- 1460 St. Michaelskapelle auf dem Zoller.
- 1460 St. Leonhardskapelle in Inzigkofen.
- 1464 Kapelle (Joh. d. T.) in Harthausen bei Feldhausen.
- 1466 Michaelskapelle in Gammertingen.
- 1472/88 Gotische Pfarrkirche in Hechingen mit 8 Altären, abgebrochen 1779.
- 1472 Kapelle U. L. Frau (Kappel) in Trochtelfingen, 1843 in ein Privathaus umgewandelt.
- 1474 Haidkapelle in Trochtelfingen.
- 1480 Burgkapelle in Bittelschieß bei Bingen blieb bei der Zerstörung der Burg 1480 stehen.
- 1494 Allerheiligenkapelle in Glatt, abgebrochen 1812.
- 1499 Kirche in Dießen (Chor Sterngewölbe), Langhaus vergrößert 1568.
- 1498—1515 Kirche in Glatt (Chor Sterngewölbe).
- 1499 Kirche in Hettingen (Chor Netzwölbe).
- Vor 1500 Kirche in Vilsingen.
- „ 1500 Anbau des gotischen Chors der Kirche in Veringendorf.
- „ 1500 Kapelle U. L. Frau in Ringingen, jetzt Gottesackerkapelle, erwähnt 1507, Neubau 1659.
- „ 1500 St. Leonhardskapelle in Stetten bei Haigerloch, Neubau (Gottesackerkapelle) 1858.
- „ 1500 St. Urbanskapelle in Weilheim.
- „ 1500 St. Annakapelle auf dem Kornbühl bei Salmendingen mit Eremitenhaus, abgebrochen 1872.

Nach 1500 Chor der Kirche in Dettensee mit Sterngewölbe, Langhaus 1783.

Nach 1500 Eligiuskapelle in Bingen, der hl. Eligius ist Patron der Schmiede.

- „ 1500 Kirchhofkapelle (hl. Vitus) in Gruol.
- 1508 Wendelinuskapelle in Heiligenzimmern.
- 1522 Kirche in Bingen (Chor Netzwölbe).
- 1524 Chor und Turm der Kirche in Einhart, Chor Sterngewölbe, Langhaus erbaut 1717.
- 1536 die Kapelle (St. Dorothea) in Blättringen Filial von Benzingen erwähnt, Neubau 1733.

1530 — 1630

Durch die Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts hat auch die alte Diözese Konstanz schwer gelitten. Sie verlor in der Schweiz und in Deutschland über die Hälfte ihres Bestandes. Von den 67 Dekanaten waren nach der Reformation nur noch 25 unversehrt, 18 ganz der neuen Lehre zugefallen, alle übrigen gemischt. Das heutige Hohenzollern blieb dank seinen Landesherren der katholischen Kirche erhalten. Allein auch hier wirkten sich die Glaubenskämpfe besonders seit der Einführung der neuen Lehre in Württemberg durch Herzog Ulrich (1534/38) nachteilig. Dazu kam die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage und die sozialen Kämpfe, wie Bauernaufstände und Bauernkrieg 1525. Profeffor Sauer schreibt: „Wie schlechte Zeiten nachteilig und hemmend auf die Fortführung von Kirchenbauten einwirken, zeigt uns die Geschichte des Freiburger Münsters in der ersten Hälfte des 15. und des Ueberlinger in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn auch in Hohenzollern die kirchliche Bautätigkeit längere Zeit ruhte. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts erwacht sie mit dem Fortschritt der kirchlichen Re-

form zu neuem Leben. Die Grabschrift des Weihbischofs Jakob Mirgel (1597/1619) in der Jesuitenkirche zu Konstanz berichtet, daß derselbe 284 Kirchen konsekriert hat.

Kirchenbauten in Hohenzollern

- 1565 Kirche in Killer, Neubau 1777.
- 1569 Kirchturm in Ostrach.
- 1570 Marienkapelle Hettingen erwähnt.
- 1574 die Dreifaltigkeitskapelle in Inneringen konsekriert.
- 1580/83 Kirche und Kirchturm in Sigmaringen, konsekriert 1605, Neubau 1757/61.
- 1586/89 Kirche St. Luzen in Hechingen.
- 1590/91 Neubau der Gottesackerkapelle (hl. Sebastian) und hl. Wendelin) in Feldhausen.
- 1591 Kapelle (Dreifaltigkeit und Maria) in Neufra.
- 1584—1607 Schloßkirche in Haigerloch, renoviert im Barockstil 1755.
- Vor 1600 Kirche in Zimmern (Chor Netzgewölbe).
- 1603 Hospitalkirche in Hechingen (Netzgewölbe).
- 1603/05 Kirche in Neufra, Neubau 1860.
- 1609 Michaelskapelle in Doberatsweiler (Achberg).
- 1611 Kirche in Sigmaringendorf, Turm älter, (Dehner) vergrößert 1852.
- 1612 St. Sebastian-Kapelle in Hettingen, Neubau 1661.
- 1617 Kirche in Frohnstetten, vergrößert 1884.
- 1619 erwähnt St. Sebastian-Kapelle in Frohnstetten.
- 1626 Wendelinuskapelle in Heiligenzimmern erneuert und eingeweiht.
- 1628 Kirche in Kettenacker, vergrößert 1738.

1629 Kirche in Benzingen, vergrößert 1730/33, Turm 1688.

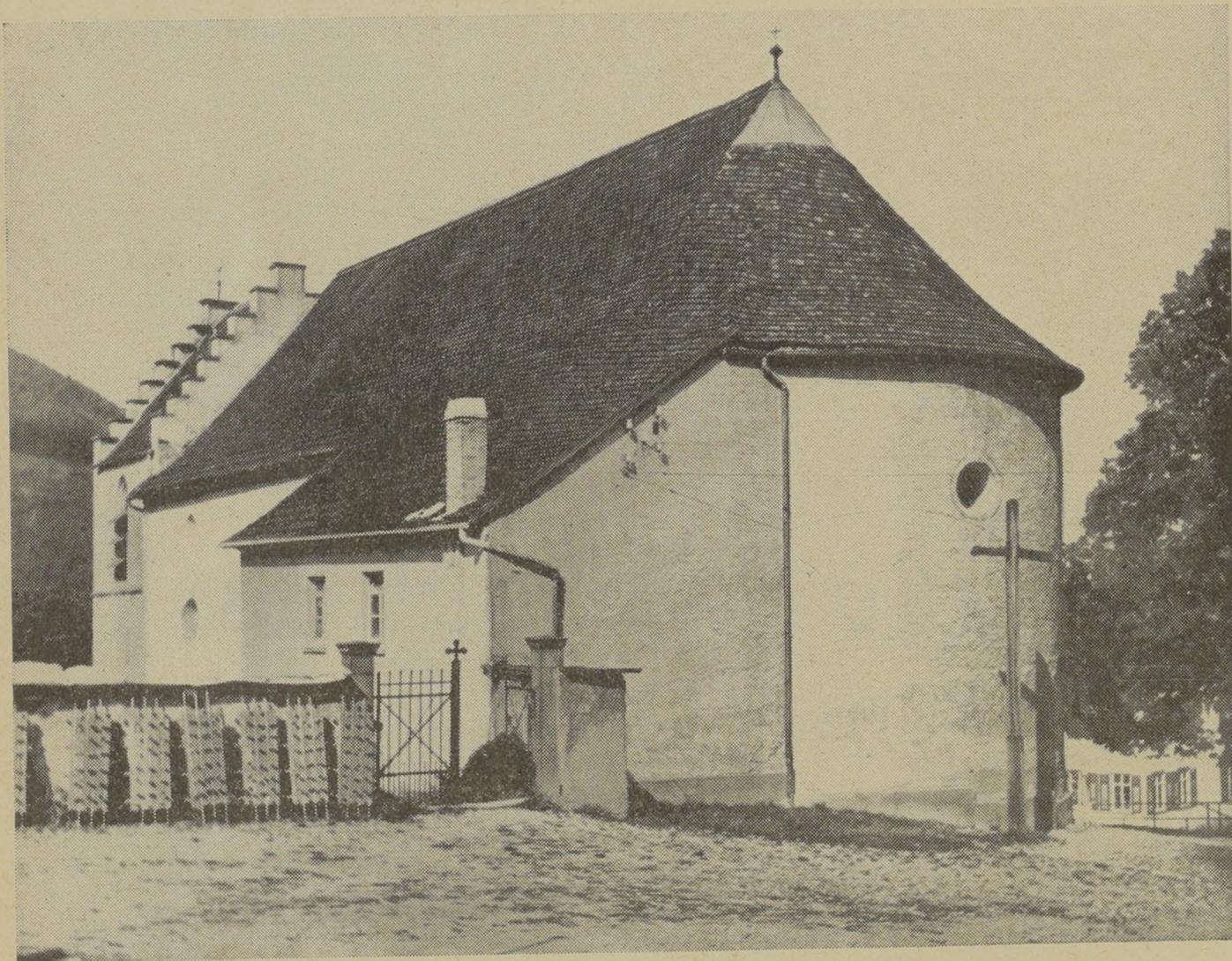
1629 St. Josefskapelle auf dem Scheibenberg von Fürst Johann mit Eremitenhaus 1811 abgebrochen.

1629/31 Kirche in Gruol, Neubau 1849.

Die meisten Kirchen dieser Periode hatten noch Spitzbogenfenster und gotisches Netzgewölbe. Dagegen zeigt die Ornamentik und Inneneinrichtung vielfach den neuen Renaissancestil. Gute Kunstwerke dieses Stiles befinden sich in der Kirche St. Luzen bei Hechingen, in der Schloßkirche zu Haigerloch der prachtvolle Hochaltar in vier Abteilungen aufgebaut, in der Kirche zu Glatt das Sakramentshäuschen aus dem Jahr 1550 mit edlen Frührenaissanceformen, in der Muttergotteskapelle zu Neufra, erbaut 1591, der sehr ansprechende Renaissance-Flügelaltar.

1630 — 1720

Der 30jährige Krieg mit seinem namenlosen physischen und moralischen Elend verpflanzte sich um 1630 auch in unsere Gegend und bereitete dem Kirchenbau und aller Kunst ein jähes Ende. Zahlreiche Kirchen und Kapellen wurden profaniert, geplündert und verwüstet. Nach Schluß des Krieges besserte man die Gebäude so gut als möglich aus. Mit der Zeit mußte aber trotz Armut manches Gotteshaus durch ein neues ersetzt werden. Darum beginnt im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts eine rege Bautätigkeit und zwar in dem neuen Baustil Barock, der sich aus der Renaissance entwickelt hatte (vgl. „Geschichte der katholischen Kirche in Schwaben-



Kirche in Killer

Foto: H. Holzinger

Hohenzollern“ Seite 276—279). Barock will weite lichte Räume ohne Säulen. Mehrere Klöster in Schwaben erstellten in diesem Stil besonders im 18. Jahrhundert großartige Gotteshäuser. Die Landkirchen in Hohenzollern fielen wegen der Armut der Bevölkerung einfach aus. Es wurden erbaut:

- 1643 Kirche Maria-Zell am Zoller, erweitert 1776.
- 1646 Maria-Nötenwang-Kapelle in Inneringen (Wallfahrtskapelle der schmerzlh. Mutter).
- 1655 Kirche St. Nikolaus in Boll, Neubau 1908/09.
- 1655 Kirche in Inneringen, Neubau 1862.
- 1659 Kapelle (Joh. d. T.) in Steinhilben, erwähnt schon 1363.
- 1660 Burgkapelle in Trochtelfingen.
- 1661 St. Sebastianskapelle in Hettingen.
- 1660/65 Neubau der Kirche und des Klosters in Inzigkofen wegen Baufälligkeit der alten, Kirchenneubau 1780.
- 1661 St. Georgs-Kapelle in Kettenacker, als ruinös erwähnt.
- 1670 St. Georgs-Kapelle in Tiergarten erwähnt.
- 1675 Neubau der Petruskapelle in Gammertingen.
- 1676 Kirche in Stetten bei Haigerloch, konsekriert 1685, restauriert 1768 durch Großbayer, Neubau 1898.
- 1680 Kirche in Habstal.
- 1680/82 Kirche in Hedingen bei Sigmaringen, 1890/93 Erweiterung durch den Kuppelbau (Mausoleum) mit fürstlicher Gruft.
- 1683 Kirche und Kloster in Gorheim.
- 1684 Bruckkapelle (Maria-Anna) in Sigmaringendorf restauriert.
- 1686 Wendelinuskapelle in Kalkreute (Ostrach).
- 1688 Umbau der Kirche in Weildorf.
- 1697/98 Kirche in Owingen.
- 1698—1700 Kirche in Klosterwald.
- 1699 Kirche in Steinhilben.
- 1699 Christi-Ruhkapelle in Trochtelfingen.
- 1699 Kirche in Krauchenwies, vergrößert 1859 durch Anbau von Seitenkapelle und Chor.
- 17. Jahrh. Kirche in Wessingen.
- „ „ Kapelle in Hippetsweiler (Klosterwald).
- 1702 Jakobus-Kapelle in Glashütte (Walbertsweiler), Neubau 1846.
- 1703 Kirche in Grosselfingen.
- 1704 Langhaus der alten Burgkapelle (St. Peter) in Veringenstein.
- 1710 Kirche in Liggersdorf, vergrößert 1856, Turm 15. Jahrh.
- 1711 Kapelle in Rengetsweiler restauriert, erbaut 17. Jahrh.
- 1715 Kirche in Deutwang.
- 1716 Kirche in Kappel
- 1717 Langhaus der Kirche in Einhart.
- 1717 Kirche in Dettlingen von der Herrschaft Muri.
- 1717 Kirche in Straßberg, vergrößert 1922.
- 1717/18 St. Josephskapelle in Rangendingen.
- Nach 1700 Kirche in Dietershofen.
- „ „ Kirche in Hermentingen.
- „ „ Kirche in Stetten u. H.
- „ „ Kirche in Hörschwag, Neubau 1927.

Die vielen kirchlichen Bauten in den 70 Jahren nach dem 30jährigen Krieg waren zwar alle notwendig, lassen bei der Armut des Volkes aber immerhin auf katholische Opferwilligkeit für die Gotteshäuser schließen.

1720 — 1780 Barock und Rokoko

Die Baumeister und Bauhandwerker dieser Periode kommen, wie schon früher, größtenteils aus Vorarlberg. Beträchtlich ist die Zahl der von ihnen erbauten herrlichen Barock-Klosterkirchen in Schwaben vielfach mit Rokoko-Ausschmückung (vgl. „Geschichte der kath. Kirche in Schwaben-Hohenzollern“, Seite 293—303). Hohenzollern besitzt schöne Barockkirchen in den beiden Klosterkirchen zu Klosterwald und Beuron, der Stadtkirche zu Sigmaringen, der St. Anna- und der Schloßkirche zu Haigerloch. Die St. Annakirche ließ der kunstsinnige Fürst Josef Friedrich 1753/55 erbauen und die 1584—1607 erbaute Schloßkirche 1748/53 in Barock umgestalten und erneuern. Als Baumeister gelangte der in Haigerloch 1718 geborene und 1782 daselbst verstorbene Christian Großbayer zu Ansehen. Barockkünstler kamen aus Vorarlberg, Riedlingen, Konstanz, Augsburg und anderen Städten. In Hohenzollern erwarben sich einen Namen: die Bildhauer und Stuckatoren Johann Georg Weckenmann in Haigerloch und Franz Magnus Hobs in Sigmaringen, die Maler Franz Ferdinand Dent in Hechingen, Meinrad von Au und Fidelis Wetj in Sigmaringen. Näheres darüber später.

Kirchenbauten in Hohenzollern von 1720 — 1780

- 1720 Kirche in Siberatsweiler.
- 1723 Langhaus der Kirche in Veringendorf und Erhöhung der zwei Türme.
- 1724 Kirche in Ringingen, vergrößert 1904.
- 1724 Kirche in Essersweiler.
- 1724/38 Kirche und Klostergebäude in Beuron.
- 1724 Wendelinuskapelle in Trillfingen vergrößert, Neubau 1764.
- 1725 Kirche in Magenbuch.
- 1725 Kirche in Ostrach, neues Langhaus 1897, Turm 1569.
- 1725 Kapelle der Unbefl. Empfängnis in Hornstein.
- 1725 Kapelle (hl. Wolfgang) in Hitzkofen.
- 1725 Ruhe-Christi-Kapelle in Hechingen.
- 1729 Kirche in Bachhaupten.
- 1730 Kapelle in Hochberg, Neubau 1914/15.
- 1730 Einsiedlerkapelle (St. Maria) im Klostergarten in Inzigkofen.
- 1731 Kapelle der Unbefl. Empf., bei St. Lutzen (Hechingen).
- 1732 Kirche in Bernstein bei Heiligenzimmern, heute Remise.
- 1733 Neubau der Kapelle (hl. Dorothea) in Blättringen (Benzingen) schon 1536 erwähnt).
- 1735 Kirche in Feldhausen.
- 1735 Kapelle der schmerzlh. Mutter in Melchingen.
- 1736 Kapelle in Unterschmeien.
- 1737 Kirche in Jungnau.
- 1739 Kirche in Dettingen, Turm 1765.

- 1740 Kirche in Langenenslingen.
 1741 Kirche in Harthausen a. d. Sch., vergrößert 1935/36.
 1741 Kapelle (14 Nothelfer) in Harthausen a. d. Sch.
 1744 Kapelle (14 Nothelfer) in Steinhilben.
 1745 St. Anna-Kapelle in Jungingen.
 1745 Kapelle (hl. Antonius von Padua) in Sickingen, Neubau 1830/31.
 1746 Eichkapelle (St. Maria) in Esseratsweiler.
 1747 Kirche in Salmendingen durch den fürstenbergischen Baumeister Franz Singer in Meßkirch.
 1748/53 Umbau der Schloßkirche in Haigerloch in Barock durch Fürst Joseph Friedrich.
 1750 Klosterkirche (hl. Kreuz) in Rangendingen.
 1750 Straßenkapelle der Muttergottes von Foja in Tirol in Stetten u. Holst.
 1751 Kapelle (Eligius, Vitus, hl. Kreuz) auf dem Hochberg bei Neufra.
 1751/52 Kirche in Deutstetten bei Veringenstadt.
 1753/55 St. Anna-Kirche in Haigerloch an Stelle der alten 1753 abgebrochenen St. Anna-Kapelle durch Fürst Joseph Friedrich.
 1757 Kirche in Berental, zerstört durch die Franzosen 1796, Neubau 1797.
 1757/61 Stadtkirche in Sigmaringen, Kirchturm 1580/83, erhöht 1768/70.
 1757 Kirche in Ablach, vergrößert 1899, restauriert 1901 und 1928.
 1758 Kirche in Bittelschieß.
 1758 Kirche in Storzigen durch den fürstenbergischen Baumeister Franz Singer in Meßkirch. renoviert 1923.
 1759 Kirche in Ruolfingen.
 1759 Kirche in Starzeln.
 1759/60 Kirche in Liggersdorf.
 Um 1760 Kirche in Wilflingen, vergrößert 1867.
 Um 1760 Eligiuskapelle in Kalkofen (Liggersdorf).
 Um 1760 Kapelle (St. Maria) in Mottschieß (Zell a. A.).
 1764 Neubau der Wendelinuskapelle in Trillfingen.
 1768 Kirche in Weilheim.
 1768 Kirche in Stetten bei Haigerloch durch Großbayer restauriert, erbaut 1676, Neubau 1898.
 1769 Kirche in Melchingen, Turm 1752 erhöht.
 1769/70 Kirche in Burladingen durch Großbayer umgebaut.
 1772 Kirche in Billfingen.
 1777 Kirche in Höfendorf.
 1777 Kirche in Killer, Turm 1567.
 1780 Kirche in Inzigkofen, Baumeister Christian Großbayer.
 1783 Kirche in Imnau.

Außer den genannten Gotteshäusern besitzt Hohenzollern aus dem 18. Jahrhundert noch eine beträchtliche Anzahl Barock- und Rokoko-Altäre und kirchliche Kunstgegenstände, so gegen 23 Sonnenmonstranzen, meist silbervergoldet und mehr als 30 Rokokokelche, ebenfalls meist silbervergoldet, vielfach Augsburger Arbeit (vgl. „Geschichte der kath. Kirche in Schwaben-Hohenzollern“, S. 302 u. 303).

Um 1780 drängt die rationalistische Aufklärerei vor allem durch Kaiser Joseph II. immer mehr in die Kirche ein. Zu gleicher Zeit beginnt die neue Kunstrichtung „Klassizismus“. Uebersättigt von der regellosen Schnörkelornamentik des Rokoko fordert er Einfachheit. Zum Vorbild nimmt er die strenge antike römische und griechische Bauweise. An Stelle der geschwungenen Linie tritt die gerade. Die Hauptornamente sind Lorbeergerwinde, Guirlanden, Porträtmedaillons, Aschurnen u. a. Oft finden sich noch Rokokoornamente und klassizistische nebeneinander, wie in den Kirchen zu Birnau und Salem. Letztere erhielt eine klassizistische Neuaussattung zwischen 1774 und 1794. Wie Barock so liebt auch der Klassizismus den großen lichten Raum. Deshalb die hohen hellen Fenster, durch welche das Licht reichlich hereinströmt. Der Ton im Innern der Kirche ist weiß. Nur die Architekturteile werden vergoldet. Der bedeutendste Kirchenbau dieser Richtung ist der von Abt Martin Gerbert von 1771 bis 1783 ausgeführte Kuppelbau in St. Blasien. Der Plan stammt von dem französischen Baumeister Dixnard. In Hohenzollern haben wir von demselben Baumeister ein hervorragendes Denkmal dieses Stils in der Pfarrkirche des hl. Jakobus zu Hechingen. Die Landkirchen dieser Zeit sind sehr einfach. An das rechteckige, schmucklose Langhaus mit breiten Fenstern und flacher Decke schließt sich ein kleiner Chor, der rechteckig oder halbrund abschließt. Der Turm steht mitten an der Front und hat über dem Portal ein großes Oberfenster. Nicht selten wird der Turm durch einen Dachreiter ersetzt. Die allgemeine Armut infolge der französischen Kriege und das Staatskirchentum der Aufklärungszeit, welches die Hand auf das Kirchengut legte, zwangen zur größten Sparsamkeit bei Bau und Ausstattung von Kirchen.

Kirchenbauten in Hohenzollern

1780 — 1840

- 1780/83 Stadtkirche des hl. Jakobus in Hechingen.
 1783 Langhaus der Kirche in Dettensee.
 1786 Kirche in Bittelbronn.
 1787 Kirche in Oberschmeien.
 1790 Kirche in Thanheim.
 1790 Umbau der Kirche in Fischingen (erbaut 1440), Neubau 1900.
 1790 Kirche in Bietenhausen.
 1795 Kirche in Steinhofen.
 1795 Kirche in Bisingen, dreifach vergrößert 1902.
 1797 Kirche in Berental.
 1804 Kirche in Gammertingen.
 1804 Kirche in Hart.
 1808 Kirche in Betra.
 1810 Josephskapelle in Burladingen.
 1810 Bohlskapelle (hl. Wendelin) in Sigmaringendorf umgebaut.
 1812 Kirche in Bechtoldsweiler, erweitert 1831.
 1819 Kirche in Jungingen.
 1821 Kirche in Gauselfingen.

1823 Kapelle (St. Anna) in Igelswies (Meßkirch).

1826 Kirche in Tafertsweiler.

1826 Schächerkapelle in Jungnau.

1832 Kirche in Stein, Turm 1904/05 von W. Laur.

Der religiöse Niedergang in der Aufklärungszeit zwischen 1780 und 1840 zeigt sich auch in der Geringschätzung der Gotteshäuser und der kirchlichen Kunst. In dieser hat man in Hohenzollern gegen 30 Kapellen, von denen mehrere als Wallfahrtsstätten vom christlichen Volk fleißig besucht wurden, abgebrochen oder zu anderen Zwecken verwendet, darunter folgende:

4 Kapellen in Sigmaringen: 1) Eligius- und Sebastian-Kapelle, erbaut 1506, abgebrochen 1786; 2) hl. Kreuzkapelle, abg. 1810; 3) St. Annakapelle; 4. Kapelle U. L. Frau, erwähnt 1516, abgebrochen um 1800.

2 Kapellen in Trochtelfingen: St. Michael, abg. um 1838 und U. L. Frau, erbaut 1472, und 1843 in ein Privathaus umgewandelt.

2 Kapellen in Klosterwald: St. Anna, abg. 1827 und St. Agatha, erwähnt 1706.

1 Kapelle in Glatt, Allerheiligen, erb. 1494, abg. 1812.

1 Kapelle in Haigerloch, St. Ulrich, abg. 1836.

1 Kapelle in Melchingen, St. Bernhard, abg. um 1822.

1 Kapelle in Inneringen, St. Sebastian.

1 Kapelle in Dießen, St. Antonius, abg. 1820.

1 Kapelle in Hospach (Gruol), St. Nikolaus, abg. 1809.

1 Kapelle in Bachhaupten, St. Wendelin, abg. 1824.

1 Kapelle in Ringingen, St. Gallus, abg. 1834.

1 Kapelle in Veringendorf, St. Anna.

1 Kapelle in Vilsingen, St. Anna, 1840 als Holzremise verwendet.

2 Kapellen in Veringendorf, St. Jakobus und Spitalkapelle zum hl. Geist.

1 Kapelle in Benzingen, hl. Kreuz, erb. 1712, abg. 1826.

1 Kapelle in Bernweiler (Habstal), St. Michael, abg. 1833.

1 Kapelle in Straßberg, neben der Burg, abg. um 1844.

1 Kapelle in Jungingen, St. Katharina, abg. 1810.

1 Kapelle bei Inzigkofen (Ort Bolt), St. Urban, abg. 1814.

1 Weilerkapelle bei Jungingen, abg. 1810.

1840 — 1900 Romantik

Ueberdrüssig der öden Aufklärerei sucht man um 1830 wieder den Anschluß an die Vergangenheit, studiert die Schriften der großen Theologen des Mittelalters. Dies führt auch zur Kunst des Mittelalters, zum romanischen und gotischen Stil in der Architektur, von denen wir in Deutschland noch so viele herrliche Denkmäler besitzen. In diesen Stilen, wenn auch mit Aenderungen, baut man nun die neuen Kirchen. Die Gotik der Romantik ist aber unbewußt von der Nüchternheit des Klassizismus bzw. Rationalismus beeinflusst. Dies zeigt sich u. a. in den kahlen, schmucklosen Wänden und Säulen. Vor allem aber fehlte das Empfinden der Anpassung einer Kirche an die Landschaft und örtliche Umgebung. Die Dorfkirche wurde eine unglückliche Kopie der Stadtkirche, ein Fremdkörper in der ländlichen Umgebung.

Kirchenbauten in Hohenzollern

1840 — 1900

1840 Kirche in Thalheim.

1840/42 Kirche in Trillfingen, konsekriert 1845.

1841 Wendelinuskapelle auf dem Gottesacker in Bisingen.

1842 Kirche in Beuren bei Hechingen.

1847 Kirche in Mindersdorf.

1847 Kirche in Levertswiler.

1847/50 Kirche in Heiligenzimmern, von Baurat Zobel in Sigmaringen.

1849 Kirche in Gruol, von Zobel.

1850 Kapelle (hl. Franz Xaver) in Freudenweiler (Neufra).

1852 Gottesackerkapelle (schmerz. Mutter) in Weildorf.

1853/54 Kirche in Hausen a. A., von Oberbaurat J. Laur.

1857 Kirche in Empfingen, von J. Laur.

1858 Gottesackerkapelle (St. Maria) in Stetten bei Haigerloch.

1860 Kirche in Neufra, von J. Laur.

1860 Fideliskapelle in Otterswang.

1862 Kirche in Inneringen, von J. Laur.

1863 Kirche in Veringendorf, von J. Laur.

1868 Kirche in Walbertswiler, von J. Laur.

1868/69 Gotische Kapelle (Mariä Heimsuchung) im Haus Nazareth in Sigmaringen.

1868/70 Mauruskapelle in Beuron.

1869 Kirche in Rangendingen, von J. Laur.

1872 Kirche in Vilsingen, von Geh. Baurat W. Laur.

1872 Marienkapelle in Harthausen bei Feldhausen.

1874 St. Josephskapelle in Selgetsweiler (Liggersdorf).

1878 Kapelle der Unbefl. Empf. M. in Straßberg.

1879 St. Georgs-Kapelle in Ettisweiler.

1881 Kirchturm in Glatt.

1889/93 Kirche in Langenenslingen, von Professor W. F. Laur.

1890 St. Josephskapelle in Ringgenbach (Menningen).

1890 Gottesackerkapelle (schmerz. Mutter) in Grosselfingen.

1891 Kapelle in Neckarhausen, von W. F. Laur.

1890/93 Erweiterung der Kirche in Hedingen durch Kuppelbau (Mausoleum) mit fürstlicher Gruft.

1893 Kapelle in Kaiseringen, von W. F. Laur.

1894 Lourdeskapelle in Starzeln.

1897 Langhaus der Kirche in Ostrach, von W. F. Laur.

1898 Kirche in Stetten bei Haigerloch, von W. Fr. Laur.

1898 Gottesackerkapelle in Thanheim.

1900 Kirche in Schlatt, von W. F. Laur.

1900 Kirche in Fischingen, von Architekt Raisch.

Aus dem 19. Jahrhundert stammt auch die Schächerkapelle in Feldhausen und die St. Agatha-Kapelle in Reischach. Vergrößerungen erfuhren die Kirchen in Sigmaringendorf 1852, in Krauchenwies 1859, in Wilflingen 1867.

1900 — 1918

Nach 1900 änderte sich die Kunstanschauung. Seit langem hatte man die romanische und gotische Baukunst allein für kirchlich gehalten und den Barockstil als un-

kirchlich verworfen. Diese Ansicht bekämpften jetzt ange-
sehene Kunstkritiker, wie Bischof Paul Keppler in Rotten-
burg in seinem Buch: „Aus Kunst und Leben“ 1905.
Darin führt er uns in die herrlichen, weiten, lichten Räume
der Barock-Klosterkirchen Württembergs aus dem 18.
Jahrhundert, macht uns aufmerksam auf das Tüchtige,
Große und Schöne dieser Kunst. „Man hat kein Recht“,
schreibt er, „diese Gotteshäuser als spezifisch unkirchlich
zu bezeichnen. Wahrlich, es wäre besser, von dieser
Kunst zu lernen, als sie zu verurteilen. Wie hart und
unbefriedigend ist oft das Bild unserer neugotischen
Kirchen, Außenansicht und Innenansicht. Wie herzlos,
seelenlos und frierend kalt ist der Eindruck unserer
neuromanischen Bauten.“ Heute hat sich das Urteil über
Barockkirchen geändert. Schon vor dem Weltkrieg er-
baute man neue Kirchen in diesem Stil mit modernen
Änderungen. In Hohenzollern haben wir solche in
Boll und Hochberg, in Gorheim mehr Renaissance.

Kirchenbauten in Hohenzollern von 1900 — 1918

- 1902 dreifache Vergrößerung der Kirche in Bisingen
mit Kirchturm, von Architekt Raisch.
- 1902 Gottesackerkapelle in Liggersdorf.
- 1904 Vergrößerung der Kirche in Ringingen.
- 1904 Marienkapelle beim Gottesacker in Höfendorf.
- 1904/05 Kirchturm in Stein (Renaissance), von W. F.
Laur.
- 1908/09 Kirche in Boll (modernisierter Barock), von
Professor W. F. Laur.
- 1911/12 Herz-Jesu-Kirche des Franziskaner-Klosters in
Gorheim (Sigmaringen).
- 1914/15 Kapelle in Hochberg (Veringendorf), von Pro-
fessor W. F. Laur.

1918 — 1936

Seit dem Weltkrieg hat sich im Kirchenbau eine radi-
kale Wandlung vollzogen. Dabei wirkten zwei Faktoren
mit: die wirtschaftlich-finanzielle Not und die neue
liturgische Bewegung. Von Profanbauten lernte man,
mit Eisenbeton einen möglichst billigen, einfachen, aber
weiten, hohen und hellen Raum zu schaffen. Dabei lag
die Gefahr nahe, daß dem sakralen Charakter des Got-
teshauses zu wenig Rechnung getragen wurde. Tüchtige
Baumeister überwandern mit der Zeit diese Gefahr.
Auch paßten sie den Bau der landschaftlichen und ört-
lichen Umgebung an. Den Forderungen der neuen lita-
urgischen Bewegung genügten sie durch Konzentration des

Baues nach dem Hochaltar, wo das hl. Meßopfer ge-
feiert und das Allerheiligste aufbewahrt wird. Allen
Kirchenbesuchern soll der Hochaltar sichtbar sein. Sei-
tenschiffe, welche die Aussicht auf ihn erschweren, sind
zu vermeiden. Der Chor soll nicht zu tief sein und mit
einer geraden Rückwand abschließen, die dem Hoch-
bau des Altars einen guten Hintergrund gibt und Raum
für eine bedeutende bildliche Darstellung monumentalen
Charakters, wie Kruzifixus, Christus-König etc. bietet.
Um den Hochaltar noch mehr zur Geltung zu bringen,
soll ihm möglichst viel Licht zugeführt werden, aber
nicht durch Fenster über dem Altar, die blenden, son-
dern durch Seiten- und Oberlichtfenster, die im Schiff
der Kirche nicht oder kaum sichtbar sind. In Hohen-
zollern haben wir eine Musterkirche dieses modernen
Basilikastils in der 1933/34 durch Kirchenbaumeister
Otto Linder in Stuttgart erbauten St. Fideliskirche in
Burladingen.

Kirchenbauten in Hohenzollern von 1918 — 1936

- 1922 Vergrößerung der Kirche in Straßberg.
- 1926 St. Josephskapelle in Priorberg (Dettingen).
- 1927 Kirche in Hörschwag.
- 1933/34 Kirche in Burladingen.
- 1934 Erweiterung und Erneuerung der Pfarrkirche in
Jmnau.

Schluß. Die deutsche Architektur hat im Laufe
von Jahrhunderten im Bau christlicher Gotteshäuser
Großes geleistet. In den verschiedenen Baustilen kommt
der christliche, wie der deutsch-völkische Geist in glei-
cher Weise zum Ausdruck. Die Kirche ist nicht engher-
zig, unterdrückt nicht das Völkische, sondern fördert es.
Auch schreibt sie keinen bestimmten Stil für den Bau
der Gotteshäuser vor. Nur gegen die Entartung der
Kunst erhebt sie warnend ihre Stimme. Was gegen die
Natur, die Gesetze der Kunst und den Geist der Kirche
ist, gehört nicht ins Gotteshaus. Josef Kreitmaier S. J.
schreibt in den „Stimmen der Zeit“, Seite 363 im März
1937: „Zwei Bedingungen hat jedes Werk, das in der
Kirche Eingang finden möchte, zu erfüllen: es muß
künstlerisch vollwertig, aber auch geeignet sein, reli-
giöser Förderung der Gläubigen zu dienen.“

Wahre Kunst liebt Mannigfaltigkeit und Fortschritt.
Darum begrüßen wir die verschiedenen Stile und Kunst-
formen unserer Gotteshäuser.

Herausgegeben mit Unterstützung des Vereins für Geschichte, Kultur- und Landeskunde Hohenzollerns.
Verlag und Druck Holzinger & Co, Hechingen, Schloßplatz 6, Erscheinungsort Hechingen, monatlich eine Nummer.
Verantwortlich Walter Sauter, Hechingen. Nachdruck der Originalartikel verboten.

Preis im Jahr RM 2,50 zuzüglich 30 Rpf Versandkosten. zahlbar an Verlag Holzinger & Co, Postscheck 821 Stuttgart.